

Der seltsame Fall des
CORIOLANUS
SNOW



Joshua Beck

Inhalt

Danksagung

Vorrede

Vorwort zum vierten Band

Proömium

1. Über das Böse, Monster und Despoten

2. Coriolanus in Geschichte und Literatur

Die antike Legende

Shakespeares Coriolanus

Donald Sutherlands Brief aus dem Rosengarten

3. Präsident Coriolanus Snow

Präludium: Weiße Rosen

Macht und Ohnmacht

Kreativität und Destruktivität

Sadismus und Masochismus

Sein und Schein

Leben und Töten

Triumph und Versagen

Held und Antiheld

Der seltsame Fall des Coriolanus Snow

Postludium

4. Entstehungsgeschichte und Schreibprozess

Die erste Begegnung

Formen des Diskurses

Der Entstehungsprozess

Anhang

Zwei Einleitungen. Zwei Mahnungen.

1. Wie Diktaturen entstehen und fortbestehen

2. Wie Demokratien zu verteidigen sind

Johann Wolfgang von Goethe: *Faust. Der Tragödie
Erster Teil*

Literatur

Anmerkungen

Danksagung

Aus einem Brief an meinen früheren Englischlehrer, dem ich danken möchte dafür, dass er mein Interesse an Collins Werk geweckt hat:

Betreff: »Grüße aus Panem« und ein kleiner »Brief aus dem Rosengarten«

Lieber Herr E.,

[.] Die aktuellen Entwicklungen in politischer Dimension sind leider wenig erfreulich. Vieles erinnert mich an die *Tribute von Panem* und in diesem Kontext habe ich mich auch unserer gemeinsamen Englischstunden erinnert. Die Filme haben mich seit über fünf Jahren nicht mehr losgelassen und nun habe ich motiviert durch Collins Viertes Buch begonnen - da es weder Freizeitgestaltung mit Freunden oder ein freudiges, erfolgreiches Studieren gibt - aus der Not eine Tugend zu machen und also ein Buch darüber zu schreiben. Es ist aktueller denn je, mit Blick auf die totalitäre Trump-Bewegung in den USA als auch katalysiert durch die Corona-Schrecken global.

Sutherland schreibt in seinen/seinem (?) *Letters from Rose Garden*:

Power. That's what this is about? Yes? Power and the forces that are manipulated by the powerful men and bureaucracies trying to maintain control and possession of that power? Power perpetrates war and oppression to maintain itself until it finally topples over with the bureaucratic weight of itself and sinks into the pages of history (except in Texas), leaving lessons that need to be learned unlearned.

Seine Analyse, so schlicht und kompakt sie auch daherkommen mag, ist vortrefflich zutreffend. Die Mechanismen der Macht, ihre Manifestierung in Machtverhältnissen und also auch in den daraus gebildeten Machtstrukturen zu entschlüsseln, ist eine fast unmögliche Aufgabe, aber ich habe das Gefühl, nach vielen Jahren des Nachdenkens, Sortierens und Analysierens langsam einen Durchblick zu erhalten, Collins Werk also dechiffrieren zu können.

Auch wenn es eine Banalität sein mag, ohne Ihr Eigeninteresse, das Verhalten der Charaktere verstehen zu wollen und uns Schülerinnen und Schüler nach einer Erklärung für viele Absurditäten zu fragen, das Werk also zum Gegenstand des literarischen Diskurses im Unterricht zu machen, hätte es dieses meine Interesse vermutlich so nie gegeben. [.]

Einen besonderen Dank möchte ich auch meinem Freund Steven Schwarz widmen, der mich als Historiker und Politikwissenschaftler in vielerlei Fragen beraten hat, sowie Iris Pilling, mit der ich vor der Veröffentlichung des Manuskriptes intensive Gespräche über die aufgegriffenen Inhalte und erarbeiteten Thesen und ihre Form führen konnte.

Für Fragen der Psychologie und Psychoanalyse danke ich Christine Preißmann, Meike Miller und Julia Klimek sowie für zeitgenössische Erfahrungsberichte, die mir Stefan Sauerwein und Marcel Dehmer zugetragen haben. Aber auch meiner Tante Renate Beck danke ich für den Austausch über kulturgeschichtliche Begebenheiten.

Besonders danken muss und möchte ich aber sechs bedeutenden Denkern, ohne die dieses Buch in dieser Form niemals hätte entstehen können: Hannah Arendt, Elias Canetti, Erich Fromm, Michel Foucault sowie Noam Chomsky

und Stephen Hawking, deren Werke mich stark im Denken beeinflusst haben, auch wenn letztere beiden an dieser Stelle nicht direkt Eingang hierin finden.

Der hauptsächliche Dank aber gebührt Suzanne Collins sowie all denen, die an der Verfilmung dieses großartigen Gesamtkunstwerkes mitgearbeitet haben. Dieses Werk hat das Potential, die Welt zu verändern. Für viele Panem-Fans hat das Werk längst ihr Leben ein Stück weit verändert.

J.B., Mai 2021

Vorrede

Wie oft ich die die Filme der *Tributen von Panem*-Reihe mittlerweile schon gesehen habe, weiß ich gar nicht so genau. Jedes Mal habe ich erneut das Gefühl, wieder ein völlig neues, bisher mir entgangenes Detail zu entdecken. Und mit dem Verständnis des Geschehens der ganzen Filmreihe sowie den Büchern als Beiwerk konnte ich so langsam einen roten Faden entdecken.

Es ist wie eine unendliche Aufgabe, eine unendliche Geschichte in allerlei möglichen Dimensionen nachzuschreiben. *Die Tribute von Panem* erzählen von einem Staat, dem Leben und Überleben, von Politik, Unterdrückung, Revolution, aber auch Liebe, menschlichem Verhalten und unseren Urbedürfnissen.

Die Deutungen können staatsphilosophischer, psychoanalytischer, religiöser, literarisch-metaphorischer, kulturwissenschaftlicher, ökonomischer, historischer und gegenwärtiger Natur sein. All dies zu ordnen ist eine Aufgabe Vieler. Und mit diesem Buch möchte ich den ersten grundlegenden Anfang machen. Viele der Thematiken sind nicht zuletzt im Rahmen der Corona-Pandemie aktueller denn je geworden.

Die Zielsetzung meiner vorliegenden Arbeit ist mir zu Beginn nicht wirklich klar gewesen, es war mehr der Weg das eigentliche Ziel. Erst mit dem Schreiben und Denken habe ich so langsam eine Idee davon bekommen, was die Quintessenz sein könnte. (Hätte ich das aber schon vorher gewusst, hätte ich ja nicht zu schreiben brauchen.)

Das Werk habe ich aufgrund der Fülle an Themen und vielfältigen Gedanken in vier Bände aufgeteilt und in einem erweiternden Band - *Die Geschichte der Macht und die Macht der Geschichte* - wichtige »Grundlagen« für die

bessere Verständlichkeit und Lesbarkeit des Gesamtextes von der Geschichte Panems in Fragestellungen der Macht, das Wesen des Faschismus und der Entstehung von Staaten ausgelagert. Der Schreibstil ist ein mehr philosophischer und die Gedanken darin sind durchaus wichtig, um Panem als Phänomen richtig begreifen zu können. Jedoch könnte es für interessierte, neugierige, aber etwas ungeduldige Leser den Lesefluss hemmen. Dennoch möchte ich den Band, in den ich auch neuere und aktuelle politische Entwicklungen unserer Zeit eingearbeitet habe, sehr empfehlen.

In der eigentlichen Hauptarbeit setzte ich mich im ersten und zweiten Buch mit der (fiktiven) Geschichte Panems und der *Mockingjay Revolution* in einer ausführlichen Szenenanalyse auseinander. Zu Beginn des ersten Bandes leiste ich aber noch etwas Vorarbeit, sodass es gelingen kann, Panems Vorgeschichte und die mythologischen Hintergründe von Collins Werk zu verstehen.

Im dritten Teil bemühe ich mich um eine zeitgenössische Einordnung in Form von Essays, in der ich auch gezielt Themen und Menschheitsfragen unserer Zeit beleuchte.

Abschließend setze ich mich im vierten Band intensiv mit dem biographischen Charakter von Präsident Coriolanus Snow auseinander.

Der Leser hat einen Anspruch an mich als Autor, dass ich ihm ein gelungenes Werk anbiete. Aber ebenso habe ich auch als Autor einen Anspruch an den Leser, sich auf eben dieses Werk offen einlassen zu können. Um diese Bereitschaft möchte ich bitten.

Ich wünsche viel Freude und Erkenntnisgewinn beim Lesen,

Joshua Beck, April 2021

Vorwort zum vierten Band

In diesem vierten und letzten Band der Hauptreihe aus meinem *Snowfall-Zyklus* wende ich mich einer biographischen Betrachtung von Präsident Coriolanus Snow zu. Was war er für ein Mensch? Wie lebte er? Was prägte ihn? Wie wurde er zu dem, was er war? Woher nahm er seinen Antrieb? Das Böse sieht nicht immer so aus, wie wir es uns vorstellen, und zugleich ist etwas Gutes in jedem Menschen.

Weiterhin möchte ich zum Abschluss meines – den erweiternden Band miteingerechnet – fünfbändigen Snowfall-Zyklus ein Resümee ziehen und die Entstehungsgeschichte Revue passieren lassen. Dem Leser möchte ich noch einige Gedanken und Anekdoten zum Schreibprozess an diesem Buchprojekt mitgeben, ebenso wie Gedanken über das Leben in einer freien und demokratischen Welt in Form eines Essays im Anhang.

Da ich Suzanne Collins Geschichte der *Tribute von Panem* als das bedeutendste Werk seit Goethes *Faust* in der Kulturgeschichte bezeichnet habe, habe ich im Anhang einen pointierten Beitrag zu Goethes *Faust* beigefügt.

J.B., Oktober 2021

Proömium

Mythen und Legenden.

Es gibt die verschiedensten unter ihnen,
glaubwürdige und unglaubwürdige,
wahre und unwahre,
sie erzählen von Helden und von Monstern,
von Wohltat und Untat,
von Sieg und Niederlage.

Allen gemein ist eine tiefere Botschaft, eine
metaphorische Art und Weise, eine Lebensweisheit zu
überliefern.

Manche Mythen kreieren sich von selbst. Legenden sind
nicht zuletzt deswegen legendär, weil sie sich selbst zu
Legenden gemacht haben.

Wieder andere Mythen werden erschaffen, von Menschen
erdacht. Ihnen entbehrt dennoch nicht jede historische
Grundlage.

Der erschaffene Mythos mag eine fiktive Erzählung zum
Gegenstand haben. Doch das, was Menschen denken, kann
und darf niemals außerhalb des Zeitgeistes betrachtet
werden.

Ein Mensch ist nämlich niemals ein Individuum allein, wie
Sartre einmal schrieb. Man sollte ihn besser ein einzelnes
Allgemeines nennen. Er ist kulturell, wie auch seine
Gedanken, vom gemeinschaftlichen Geist, vom
vorherrschenden kollektiven Bewusstsein vorgeprägt.

Wenn also nun ein Mensch einen Mythos propagiert, so
mag dieser nicht historisch sein. Doch können wir viel über
den Menschen und seine Zeit lernen, in der er lebte.

Durch den Mythos öffnet sich ein Fenster in die
Vergangenheit. Der Mythos ist, als solcher richtig betrachtet

und nicht als historischer Tatsachenbericht missverstanden, etwas *Wahres*.

Der Mythos, oder vielmehr die intensive, kritische Auseinandersetzung mit diesem, *tradiert* eine tiefere Wahrheit. Er tradiert ihn, seine Übermittlung wird Tradition, einer Religion gleichsam.

Aus diesem Grunde sah ich mich dazu veranlasst, mich meinen Parallelbiographien zuzuwenden. Sie erzählen nicht das historische Leben der einzelnen Allgemeinheiten in korrekter Weise; sie überliefern eine Wahrheit über die Verhältnisse und das Denken aus der Zeit, aus der sie berichten.

Einem Mythos, dem ich mich hier zuwenden möchte, ist der des Lebens des Coriolanus. Einige frühe Quellen berichten von ihm als historische Persönlichkeit, erst spätere stellen dies in Frage.

Für mich soll es aber gleich sein, ob historisch oder erschaffen – Coriolanus Mythos ist eine wahre Geschichte über Brot und Tod.

Plutarch

1. Über das Böse, Monster und Despoten

»Die Feinde der Menschheit haben rapid an Macht gewonnen, sie sind dem Endziel der Zerstörung der Erde sehr nahe gekommen, es ist unmöglich, von ihnen abzusehen und sich auf die Betrachtung geistiger Vorbilder allein zurückzuziehen, die uns noch etwas zu bedeuten haben.«

- Elias Canetti, *Das Gewissen der Worte*

»In Zeiten des Umbruchs, wenn das Alte schon fault und das Neue noch hinter dem Horizont liegt, schlägt die Stunde der Monster.«¹ Monster sind wie Spiegelbilder, die dem ambivalenten und wandelbaren Wesen des Menschen historisch und kulturell variierende Entwürfe des Seins aufzeigen von dem Lebensbejahenden, das wir *das Gute* nennen, bis zum Lebensverneinenden, was wir als *das Böse* verstehen.

Losgelöst von einer entschieden dualistisch geprägten Vorstellung ist das Böse kein Prinzip an sich, vielmehr sinkt es geradezu zu einer Unterfunktion des Guten herab, von diesem lizenziert, um sich selbst zu erneuern. Manchmal ist die Destruktivität die konstruktivste Form der Kreativität, denn erst durch das restlose Zerschlagen der alten Ordnung ergibt sich die Chance auf den Neuaufbau einer besseren Ordnung.

Die alte Ordnung jedoch konsequent hinter sich zu lassen, bedeutet keineswegs, die Dinge an sich zu vernichten. Vielmehr geht es darum, wie eben diese Dinge zu einander stehen oder gestanden haben.

Ist eine Wasserleitung kaputt, so muss das entsprechende Stück des Rohres ausgetauscht werden. Dazu muss möglicherweise eine Wand eingerissen werden, um das

Wasserrohr freizulegen. Jedoch gleich eine ganze Stadt in Schutt und Asche zu legen und so dem Erdboden gleichzumachen, ist ein Akt, welcher in seiner Destruktivität derart nicht erforderlich ist. Es gilt also, den Kräften der Destruktivität klug und kanalisiert Wirkung zu verschaffen.

Mit Revolutionen verhält es sich so, dass die primären Haupteffekte unseres Handelns nicht selten nur billigend in Kauf genommen werden; vielmehr interessieren uns die vermeintlichen Nebeneffekte, besonders gewisse von diesen, an denen wir weiter anzuknüpfen vermögen.

Die Motive unseres Handelns sind nicht selten vielfältiger, ja ambivalenter Natur. Es gibt solche, die wir bewusst beabsichtigen; solche, die wir unbewusst verfolgen; und dann gibt es noch solche Motive, die selbst unserem Unterbewussten unbewusst sind, denn sie gehen weit zurück auf die Geschichte unserer Ahnen, welche als unsichtbare Masse weiterhin ein Teil unserer eigenen Massenseele sind.

Die Geschichte lässt sich nicht planen; sie ergibt sich aus einem Zusammenspiel des Zufälligen und des Unvorhersehbaren, doch kann nicht ausgeschlossen werden, dass es Kräfte gibt, die den Zufall nicht dem »reinen Zufall« zu überlassen gewillt sind. Die Geschichte vom Leben ist eine vom Entstehen und Vergehen. Und in Zeiten, wo das Alte zu modern beginnt, das Neue aber noch hinter den Bergen liegt, schlägt die Stunde der Monster.

Warum erfreut sich das Motiv des Monsters in Medien so großer Aufmerksamkeit? Was ist das Abstoßende an Monstern und Tyrannen, was zugleich faszinierend wirkt?

Schmitz-Emans stellt fest, dass wir schon seit Kindertagen von Monstern umgeben seien, genauer: von deren Motiven.² Sie sind auch in der Unterhaltungsindustrie weit verbreitet. Das Monster kann wie das Krümelmonster humoristisch und sympathisch akzentuiert oder aber auch

wie ein grausamer Gewaltverbrecher schier unmenschlich gestaltet sein.

Um sich der Frage zu nähern, weshalb gerade dieses Motiv nun also so beliebt ist, stellt Schmitz-Emans fest, dass die lateinische Wortherkunft des Monstrums (von lat. *monstrare* = zeigen) etwas Zeigendes, ja Warnendes vermittelt. In der Antike hatten Monster den Charakter von Mahnzeichen, wobei sie in der ihnen unverwechselbaren Ambiguität das Wunderbare mit dem Schreckenerregenden verbunden haben.

Schmitz-Emans zufolge habe sich dies bis heute erhalten: Monster der Imagination, die das Seltsame verkörpern, und körperlich identifizierbare Monster, Individuen, die die Grenzen zwischen Mensch und Tier oder Mensch und Maschine verschwimmen lassen.

Das Monster als eine Gestalt, welche ihre ursprüngliche Herkunft negiert. Monster stehen also für Abweichungen, Abweichungen von der Norm oder stellen eine gesellschaftliche Norm in Frage. Idealbilder existieren allein in Vorstellungen, und monströse Gestalten erinnern an ihre Realitätsferne.

Imaginierte und empirische Monster gehen aber auch allerlei Verbindungen ein. Als Beleg für diese These führt Schmitz-Emans antike Reiseberichte oder Erzählungen über exotische Völker wie auch sagenumwobene Wesen an. Hierbei handle es sich um Zwischenwesen, um »Hybride«. Schmitz-Emans erkennt also richtig, dass die Variationen des Monster-Seins sich unterscheiden können, jedoch sein eigentlich prägnantestes Merkmal das Aufheben von Grenzen zwischen diesen ist. Dies ist es, was das Monster als solches kennzeichnet.

Dabei können Monster wunderbarlich sein und einen Unterhaltungswert darstellen, so etwa der mittelalterliche Hofnarr, aber auch mahnen, etwa vor der Bedrohung für das soziale Leben durch Verbrecher. Psyche und Physis gehen im Hinblick auf die Merkmale des Monsters auch hier

Verbindungen ein. Für Michel Foucault wurde das Monster der Körperlichkeit in der Moderne vom *monstre morale*, dem moralischen Monster abgelöst. Darunter versteht Foucault etwa den Kannibalen oder den Inzestuösen. Zwar verschwinden physische Monster nicht, doch moralischen Monstern wird bei weitem mehr Aufmerksamkeit geschenkt.

Monster sind Spiegelbilder »des Menschen durch den Menschen für den Menschen«. Das Motiv des Monsters unterhält, warnt oder beides zugleich. Der Mensch sucht sich selbst und bedient sich hierbei einer Abgrenzung durch das Monster-Motiv. Diese Abgrenzung scheitert Schmitz-Emans zufolge jedoch, vielmehr erkenne der Mensch im Motiv des Monsters seine eigene Vielgestalt und Wandelbarkeit. Der Mensch ist somit selbst eine zumindest in ihren Grundzügen monsterhafte Gestalt.

Schmitz-Emans hat versucht eine Definition für das Motiv des Monsters zu finden, seine zugrundeliegendes Aussageabsicht und seine Wirkungsgeschichte zu umreißen. Doch weshalb können sich Monster in Literatur und Medien solch immenser Popularität erfreuen?

Dass dies so ist, zeigen nicht zuletzt Filme und Serien wie *Der Herr der Ringe*, *Game of Thrones* oder *Harry Potter*. Monströsen Gestalten kommt hier die Funktion von Bedrohung und Gefahr zu, sie sollen den Zuschauer ekeln und faszinieren zugleich. Es handelt sich hierbei um imaginative Monster.

ALF hat zum Gegenstand, wie es sein könnte, wenn ein sympathischer, tollpatschiger Außerirdischer bei einer amerikanischen Durchschnittsfamilie eine Weile zur Niederlassung käme. Alf ist hierbei eben humoristisch akzentuiert, seine Gestalt soll unterhalten, den Zuschauer zum Lachen bringen. Auch Puppen, wie die des Bauchredners Sascha Grammel, sollen dies: Sie sind niedlich und symphytisch.

Im Film *E.T.* hingegen verbindet sich Sympathie aber auch ein gewisses Ekelempfinden. Dieser Ekel besteht hierbei in

dem Fremdartigen, dem Ungewohnten. E.T. sieht Alf in keiner Weise ähnlich; es handelt sich bei beiden um imaginative Gestalten.

Wir nehmen heute an, und das mit verhältnismäßig hoher Wahrscheinlichkeit, dass es in unserem Universum auch auf anderen Planeten, nicht nur auf der Erde Leben, also extraterrestrisches Leben gibt, jedoch müssen wir uns trotz unseres in vielerlei Hinsicht enormen Wissens über die Evolution ein-gestehen, dass wir nicht wissen, wie diese Lebensformen aussehen könnten. Vielmehr stellt sich die Frage, ob wir außerirdisches Leben überhaupt als solches erkennen können. Man kann sich so etwa vorstellen, das eine klebrige Schleimschicht auf einem Felsen zäh herabfließt. Diese Lebensformen, welche sich von verklebten Fliegen ernährt und durch einen Luftaustausch atmungsaktiv ist, würden wir als etwas Ekelhaftes verstehen, nicht jedoch als Lebensform.

Monster wie Fabelwesen, also Elfen, Trolle, Einhörner oder Drachen, sind Hybride, wengleich auch nicht solche wie *Spiderman*, *Superman*, *X-Man* oder *Wolverine*. Es sind keine Hybride, welche Mensch mit Natur oder Maschine verbinden, sondern solche, die zwar imaginiert sind, zugleich aber auch einer fundierten Erfahrungsgrundlage entspringen: ein Einhorn etwa soll wohl Ähnlichkeiten mit einem Pferd haben, nur muss es noch »irgendwie« ein Horn mit sich tragen. *Pegasus* kann darüber hinaus auch noch fliegen. Hier wird die Fantasie angeregt.

Man stelle sich vor, ein Mitteleuropäer käme von einer Reise durch Afrika zurück, wo er zum allerersten Mal ein Nashorn sah. Jemand, der diese Reise nicht machen konnte, hat das Nashorn niemals *in natura* sehen können; seine Vorstellungen basieren also ausschließlich auf einem Reisebericht. Das Ergebnis war Albrecht Dürers Gemälde *Rhinocerus*.